

Wunderlich, daß unterlag dem Tod.
Der Leben den anderen darbot.
Wie kann uns, der sich aus Todesnot
Nicht retten konnte, erhören?

Diesen nicht, doch den Emanuel.
Gott, sollst du anbeten, Israel.
Jesus und die Götzen von Ismael
Ich heiße dich abschwören.

Mit diesen Worten besteigt sie ihren Thron.

(Aus: Gottfried Hasenkamp, Das Spiel vom Antichrist, deutsch
[Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster / Westfalen
1949].)

b) GRATIA DIVINAE
PIETATIS ADESTO SAVINAE
DE PETRA DURA
PERQUAM SUM FACTA FIGURA.

(Alte Inschrift am Straßburger Münster)

Zuletzt, da alles Werk verrichtet, meinen Gott zu
loben,
Hat meine Hand die beiden Frauenbilder aus dem
Stein gehoben.
Die eine aufgerichtet, frei und unerschrocken —
Ihr Blick ist Sieg, ihr Schreiten glänzt Frohlocken.
Zu zeigen, wie sie freudig über allem Erdenmühsal
throne,
Gab ich ihr Kelch und Kreuzesfahne und die Krone.

Aber meine Seele, Schönheit fernher Kindertage und
mein tief verstecktes Leben
Hab ich der Besiegten, der Verstoßenen gegeben.
Und was ich in mir trug an Stille, sanfter Trauer und
demütigem Verlangen
Hab ich schnüchig über ihren Kinderleib gegangen:
Die schlanken Hüften ausgebuchtet, die dei lockre
Gürtel hält,
Die Hügel ihrer Brüste zärtlich aus dem Linnen
ausgewellt,
Ließ ihre Haare über Schultern hin wie einen blonden
Regen fließen.
Liebkoste ihre Hände, die das alte Buch und den
zerknickten Schaft umschließen.
Gab ihren schlaffen Armen die gebeugte Schwermut
gelber Weizenfelder, die in Julisonne schwellen.
Dem Wandeln ihrer Füße die Musik von Orgeln,
die an Sonntagen aus Kirchentüren quellen.
Die süßen Augen mußten eine Binde tragen,
Daß rührender durch dünne Seide wehe ihre
Wimpern Schlagen.
Und Lieblichkeit der Glieder, die ihr weiches Hemd
erfüllt,
Hab ich mit Demut ganz und gar umhüllt.
Daß wunderbar in Gottes Brudernähe
Von Niedrigkeit umglänzt ihr reines Bildnis stehe.

Ernst Stadler

(Aus: „Deutsche Lyrik“, Vom Mittelalter bis zur Gegenwart,
ausgewählt und herausgegeben von Walter Urbanek, Ull-
stein-Bücherei. Nr. 93. Berlin 1956. S. 166.)

5. Das Fürbitten für die Juden in der neuen Karwochen-Liturgie

Von P. Paul Démann, NDS

Aus den „Cahiers Sioniens“ ([IX/4, Paris 1950] S. 337 bis
341) bringen wir mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers
den daraus übersetzten Text.

Zwei besondere Punkte in den feierlichen Fürbitten für
die Juden am Karfreitag haben seit langem die Auf-
merksamkeit auf sich gelenkt und zu Untersuchungen
und Diskussionen Anlaß gegeben¹: Die Ausdrücke,
„perfidī“ und „perfidia“ und das Unterlassen der Knie-
beuge oder genauer des stillen Gebetes auf den Knien,
das der Karfreitagsbrauch bei den anderen feierlichen
Fürbitten vorschreibt, zu denen das Gebet für die Ju-
den gehört.

In den verschiedenen Schriften, die sich in diesen letz-
ten Jahren mit diesen beiden Besonderheiten befaßt
haben, wurde mehrere Male der Wunsch laut, daß im
Rahmen der in Vorbereitung stehenden liturgischen
Reformen der Text und der Ritus dahingehend ver-
ändert würden, daß jeglicher mißfällige, ja sogar ver-
letzende Charakter und alles, was die Gesinnung der
Gläubigen in einem falschen Sinne beeinflussen könnte,
von diesem Gebet entfernt werde. Wir haben früher
einmal Gelegenheit gehabt, diesen Wünschen und den
in dieser Hinsicht auf Erklärungen hochqualifizierter

Persönlichkeiten ruhenden Hoffnungen Widerhall zu
geben². Nach der Veröffentlichung unserer Notiz, aber
noch vor der Bekanntmachung des Erlasses, der diesen
Wünschen teilweise entgegengekommen ist, hat Pater
Bugnini, der Direktor der „Ephemerides Liturgicae“
in Rom eine Studie erscheinen lassen, die diese Deside-
rata besonders deutlich formulierte und ihnen die Un-
terstützung seiner Autorität und seiner Kompetenz ent-
gegenbrachte³. Es liegt uns daran, größere Auszüge aus
den Schlußfolgerungen dieses Artikels wiederzugeben:
2. So, wie sie gegenwärtig lautet, hat die Aufforderung
zum Gebet in der „oratio pro Judaeis“ keinen Sinn
mehr. Die „monitio“ zu Beginn macht die Seele zum
Gebet geneigt, sie ist nicht selbst das Gebet. Die prie-
sterliche „oratio“ sammelt die gemeinsamen Wünsche,
die jeder in seinem individuellen Gebet formuliert.
Folglich fehlt heute das wirkliche Gebet der ganzen
Gemeinde für diese Personenkategorie.

3. Die Formel und der Ritus brauchen also eine Revi-
sion und eine Wiederherstellung ihrer Urform, die sie
im goldenen Zeitalter der reinsten römischen Liturgie
gehabt hatten. Die Kirche selbst ist einem solchen
Wunsche gewogen. Der neue Ordo Sabbati Sancti hat
dem Gebet der christlichen Gemeinde seinen ursprüng-
lichen Glanz und seine Reinheit wiedergegeben, indem
sie es vom Formalismus befreit und es der Wahrheit
gemäß wiederhergestellt hat.

In der neuen Übersetzung der Psalmen, die im Auftrag
unseres Heiligen Vaters, Papst Pius XII., nach dem Ur-
text vom Päpstlichen Bibel-Institut durchgeführt wor-
den ist, weil sie zum liturgischen Gebrauch bestimmt

¹ Wir brauchen hier die Liste der wichtigsten Publikationen zu dieser
Frage nicht zu wiederholen. Man wird sie leicht in jeder der erwähn-
ten Untersuchungen finden. Zwei neuere Veröffentlichungen verdienen
jedoch, daß auf sie hingewiesen wird: A. Bugnini, C. M., „Una parti-
colarità del Messale da Rivedere: la preghiera „pro Judaeis“ al Ve-
nerdi santo“, in „Miscellanea Mons. Giulio Belvederi“, Rom, 1955
SS 117—132, Gerhard Romer, „Die Liturgie des Karfreitags“ in „Zeit-
schrift für katholische Theologie“ 1955 Nr. 1, SS 39—93. — In Nr. 1
von 1954, SS 65—67 unserer „Cahiers Sioniens“ haben wir letztmalig
eine Notiz veröffentlicht: „A propos de la prière „pro perfidis Judaeis““
Im „Mémorial Renée Bloch“, das wir bald herauszugeben hoffen, wird
man eine wichtige „Note sur la prière „oremus et pro perfidis Judaeis““
von Jules Isaac finden

² Vgl. „A propos de la prière „pro perfidis Judaeis““ S. 66.

³ Una particolarità . . . vgl. oben, Anmerkung 1

war, haben die Übersetzer darauf geachtet, jeden lateinischen Ausdruck zu vermeiden, der in den neueren Sprachen zu einem Widersinn oder einem Mißverständnis hätte führen können.

Schließlich hat die heilige Kongregation der Riten auf die Frage nach dem genauen Sinn der Ausdrücke „perfidia Judaei“, „perfidia iudaica“ am 10. Juli 1948 geantwortet, daß „in den Übersetzungen in neuere Sprachen Ausdrücke mit der Bedeutung ‚Unglaube, ungläubig in Glaubensdingen‘ annehmbar seien“.

Folglich kann man wohl mit Recht wünschen, daß bei der Revision der Riten vom Karfreitag

1. wie bei den anderen „precationes“ das schweigende Gebet auf den Knien auch bei dem Gebet „pro Judaeis“ wieder eingesetzt werde: „monitio“, Oremus, Flectamus genua (schweigendes Gebet), Levate, Omnipotens;

2. daß man bei der Aufforderung sagt: „Oremus pro incredulis Judaeis“, und im Gebet: „Omnipotens semipiternus Deus, qui etiam iudaicam incredulitatem... Amen“.

Gegenwärtig ist das erst der beiden Desiderata befriedigt. Der Erlaß „Maxima redemptionis nostrae mysteria“ der heiligen Kongregation der Riten vom 16. November 1955 hat die liturgische Ordnung der Gottesdienste in der Karwoche reformiert und im Rahmen dieser Reform auch den Brauch, der beim Gebet für die Juden die Unterlassung der Kniebeuge anordnete.

Da, wo bisher zwischen der Aufforderung und dem Gebet die Vorschrift stand: „Non respondetur Amen, nec dicitur Oremus, aut Flectamus genua, aut Levate, sed statim dicitur...“, lesen wir heute: „Ante Orationem pro conversione Iudaeorum, dicitur sicut pro aliis orationibus: Oremus. Flectamus genua. Levate.“

So ist nun aus dem römischen Missale eine alte liturgische Besonderheit verschwunden, deren Erklärung oft diskutiert worden ist⁵, aber deren sekundärer — ohne Zweifel wurde sie in der karolingischen Zeit eingeführt — und diskriminierender Charakter, wie auch die Spitze gegen die Juden, von allen Autoren erkannt worden ist, die an diese Untersuchung herangegangen sind. Mehrere Autoren sind sich ebenfalls darüber klar geworden, daß entgegen dem ersten Eindruck, bei dem andere stehengeblieben sind, die Auslassung der Kniebeuge einen schwerer wiegenden Charakter hatte als die Ausdrücke „perfidia“ und „perfidia“, und zwar ebenso sehr durch seine Bedeutung als auch durch seine psychologischen Wirkungen. Es scheint also, daß, obwohl es sich um ein winziges Detail handelt, die Sache eine Tragweite hat, die nicht gering zu schätzen ist. Übrigens haben alle Kommentatoren des Erlasses diese Einzelheit hervorgehoben. Wenn sie sich im allgemeinen nicht dabei aufgehalten haben, dann einerseits, weil die Materie, die der Erlaß behandelte, sehr weitläufig war und weil andererseits der sekundäre, unlogische und unangenehme Charakter dieses Brauches allen klar genug vor Augen stand.

Es wäre zu bemerken, daß diese Änderung, indem sie einer besonderen Sorge entgegenkommt, deren Bedeutung jedem klar sein muß, völlig dem Geist und den Grundsätzen dieser ganzen Reform entspricht. Diese strebt nämlich danach, den Riten des Ostertriduum ihre alte Form wiederzugeben, indem sie verschiedene spätere Kompliziertheiten aus ihnen entfernt; und vor allem, wie dies auch bei dem Erlaß zur Vereinfachung der Bräuche der Fall war, den „Kollekten“, den Gebeten, ihre Form und ihren Wert wiederzugeben, bei denen, wie bei den feierlichen Gebeten am Karfreitag, der Priester im Namen der Gemeinde

die Gebete „sammelt“, die jene zuerst in der Stille beigesteuert haben.

Wenn die gleiche besondere Vorsorge, die die Wiedereinrichtung der Kniebeuge veranlassen konnte, nicht bestimmt hat, im Rahmen dieser Reform die umstrittenen Ausdrücke „perfidia“ und „perfidia“ abzuändern, dann gewiß darum, weil es wohl kaum Gegenstand des Erlasses war, die Texte selbst einer Reform zu unterziehen, außer wenn die neuen Riten solche Veränderungen erforderten oder auch wenn es sich darum handelte, manchen offensichtlich deformierten Texten ihre alte Form wiederzugeben, was bei dem Gebet „pro perfidis Iudaeis“ nicht der Fall war.

Dies läßt natürlich die Möglichkeit für eine spätere Änderung dieses Gebetes offen, die gewiß gelegentlich einer allgemeineren Reform der liturgischen Bücher stattfinden könnte, deren Vorbereitung in Rom im Gange zu sein scheint. Pater Bugnini hat in seinem Kommentar, den er zu jenem Dekret, das die Gottesdienste der Karwoche reformiert, veröffentlicht hat, ebenfalls diesen Wunsch und diese Hoffnung wieder ausgedrückt:

In hac oratione duplex exstabat difficultas: communitas christiana ad invitationem celebrantis pro Iudaeis non genuflectabat: in textu exhortationis et orationis verba perfidi et perfidia male sonabant. Prima difficultas in textu soluta est, et genuflexio restituitur; altera vero non.

Verba perfidi et perfidia manserunt in textu. Perperam tamen. Historia et philologia contrarium absolute sentiunt (cf. ...). Accedit ratio convenientiae: Verba illa iuxta hodiernam evolutionem linguae habent sensum offensivum: Ecclesia, dum pro Iudaeis orat, illos acerbis verbis argueret ...⁶. Quia autem in instauratis ritibus et in progressiva instaurazione liturgiae tota materia etiam in minimis ordinata et revisa est et erit, atque ad diem producit quoad acquisitiones studiorum, non pauci maluissent et nostrum textum in sua concreta re et significatione corrigi, quod optamus ut aliquando fiat⁷.

Ohne die historischen und philologischen Gründe zu verkennen, die die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Formen rechtfertigen könnten, „wegen der hartnäckigen Mißverständnisse, welche diese in Frage stehenden Formulierungen verursacht haben und zu erhalten drohen“, können wir uns diesem Wunsch, den Pater Bugnini nach vielen anderen geäußert hat, nur anschließen. Aber wir täuschen uns nicht darüber hinweg, daß es keineswegs leicht sein wird, eine Formel zu finden, die nicht nur den Forderungen der Nächstenliebe entgegenkommt und jedes Mißverständnis ausschaltet, sondern die auch in gerechter und genauer Weise die Stellung des jüdischen Volkes in den Augen

⁶ Der Verfasser bezieht sich in den ausgelassenen Stellen wie in dem obengenannten Artikel, S. 338, auf das Beispiel des neuen Psalters und auf den Erlaß über die Übersetzung der in Frage kommenden Ausdrücke.

⁷ A. Bugnini, C. M. — C. Braga, C. M., „Ordo Hebdomadae Sanctae instauratus“, in: „Ephemerides Liturgicae“, Bd. LXX, Heft II—III, 1956, S. 175, Anm. 14. Übersetzt ins Deutsche: Bei dieser Fürbitte bestand eine doppelte Schwierigkeit: Die christliche Gemeinde pflegte auf die Einladung des Zelebrierenden (zur Fürbitte) für die Juden nicht die Knie zu beugen; im Text selbst hatten die Worte der Aufforderung und der Fürbitte perfidi und perfidia einen bösen Klang. — Die erste Schwierigkeit wird durch den Text (des Dekrets) beseitigt und die Kniebeugung wieder eingeführt; nicht aber die zweite — Die Worte perfidi und perfidia sind im Text stehengeblieben. Doch zu unrecht Geschichte und Philologie stehen ihnen völlig entgegen... Ein Konvenienzgrund tritt hinzu: Gemäß dem heutigen Stand der Sprachentwicklung haben jene Ausdrücke einen beleidigenden Sinn: Indem die Kirche für die Juden bittet, würde sie dieselben mit harten Worten anklagen... Da nun aber ebensowohl bei der Wiederherstellung der Riten wie bei der fortschreitenden liturgischen Reform überhaupt das ganze Gegenstandsgebiet bis in die letzten Einzelheiten neu geordnet und revidiert wurde und werden wird und zur Veröffentlichung gemäß den Ergebnissen der Wissenschaft gelangt, hätten nicht wenige vorgezogen, daß auch unser Text in seiner konkreten Sachaussage und Bedeutung korrigiert worden wäre; daß dies noch geschehn möge, können wir nur wünschen.

⁴ A a O., SS. 131—132

⁵ Die erwähnte Studie von Isaac (Anm. 1) wird diese Debatte merklich klären, indem sie eine irrthümliche, von den meisten Autoren angenommene Erklärung beseitigt.

der Kirche ausdrückt⁸. Denn nach einer sehr richtigen Bemerkung, die P. Thierry Maertens in seinem Kommentar zu der gegenwärtigen Reform anlässlich des Dekrets von 1948 über die Übersetzung „Ungläubige“ und „Unglauben“ macht, ist es wichtig, „diesen Unglauben der Juden, die immer noch das erwählte Volk sind“, nicht mehr mit demjenigen der Heiden auf den gleichen Fuß zu stellen¹⁰.

Dieselbe theologische Forderung, die einem oft zitierten Text des heiligen Thomas entspricht, hat den gleichen Verfasser zu einer Bemerkung und einem Wunsch veranlaßt, dessen Bedeutung unseren Lesern nicht entgehen wird:

„Man wird bemerken, daß die Gebete alle mit einem Titel versehen sind. Dieser ist im allgemeinen sehr gut gewählt; so hat zum Beispiel das Gebet ‚pro haereticis

⁸ Vgl. „A propos de la prière ‚pro perfidis Judaeis‘“, S. 67.

⁹ Die geschichtliche Wirklichkeit der Erwählung besteht eben wenigstens in dem Sinne, daß das jüdische Volk, einmal durch Gott zu einer in seinem Heilsplan noch nicht endgültig erfüllten Rolle berufen, nimmermehr einfach — aus heilsgeschichtlichem Standpunkt — den Heidenvölkern gleichgesetzt werden kann.

¹⁰ „La Semaine Sainte“, in: „Paroisse et Liturgie“, 1956, Nr. 2, S. 185.

et schismaticis“ den Titel: ‚pro unitate Ecclesiae‘, was sehr ökumenisch ist. Dagegen werden Juden und Heiden, die einen wie die anderen, zur ‚Bekehrung‘ aufgerufen (8. und 9. Titel).

Es wäre besser gewesen und hätte auch dem Gebet besser entsprochen, wenn man bei den Juden von Erleuchtung sprechen würde, denn von ihnen wird nicht eine Konversion im eigentlichen Sinne verlangt, sondern das Verständnis für die Verheißungen, die ihnen gegeben worden waren¹¹.

Mit der Wiederherstellung der Kniebeuge ist ein entscheidender Schritt getan worden zu einer besseren Formulierung der Fürbitte „pro Judaeis“ am Karfreitag. Wir können uns darüber freuen. Aber man sieht, daß historische Gelehrsamkeit, theologische Überlegung und menschliche Erfahrung gemeinsam daran arbeiten müssen, um eine vollständige Verbesserung dieses Details des Gebetes der Kirche herbeizuführen, das zwar geringfügig scheint, das aber doch eine so große Bedeutung hat, sowohl für die, die es aussprechen als auch für die, die es angeht.

¹¹ Ibid.

6. Der neue deutsche Katechismus

Von P. Paul Démann N. D. S.

Die Herausgabe eines Einheitskatechismus, der von allen Diözesen eines Landes von 65 Millionen Einwohnern (davon mehr als 25 Millionen Katholiken) angenommen worden ist, stellt ein Ereignis dar, dessen Bedeutung, wiewohl schwer zu ermessen, auf jeden Fall beträchtlich ist. Sie ist es vielleicht noch um so mehr, wenn man bedenkt, daß es sich dabei um Deutschland handelt, — sowohl in Anbetracht der jüngsten Geschichte dieses Landes, wie wegen der Regelmäßigkeit und Grundsätzlichkeit, mit welcher der in sehr langer gemeinschaftlicher¹ und methodischer² Arbeit innerhalb von mehr als zwanzig Jahren³ entstandene *Katholische Katechismus der Bistümer Deutschlands*⁴ verwendet wird⁵.

Wir haben uns hier nicht mit den pädagogischen Aspekten zu beschäftigen, auch nicht mit den lehrinhaltenlichen und seelsorgerischen Charakteristika dieses neuen Katechismus⁶; wir überlassen diese Aufgabe den spe-

ziellen katechetischen Zeitschriften. Unsere wenigen Bemerkungen haben kein anderes Ziel, als in diesem Katechismus auf die Bestandteile hinzuweisen, die etwa eine Auswirkung auf die Bedingungen haben können, unter denen in den kommenden Jahren Geist und Gemüt der deutschen Katholiken in ihrem Verhältnis zum Alten Testament⁷, zum Judentum und zu den Juden geformt werden. Über diesen Punkt wäre eine vergleichende Untersuchung einerseits zwischen diesem neuen Katechismus und dem vorherigen, andererseits zwischen diesem Katechismus und den entsprechenden offiziellen Katechismen anderer Länder, wie dem französischen Nationalkatechismus, nicht ohne Interesse. Sie wäre jedoch in Anbetracht des Unterschiedes in der Art und Struktur dieser verschiedenen Katechismen sehr umfassend, schon allein wegen der verschiedenartigen Verhältnisse, die im Religionsunterricht in den Ländern herrschen, für die Katechismen hergestellt worden sind⁸; auch liefe sie Gefahr, die Grenzen dieser kleinen Chronik zu überschreiten.

*

Welchen Anteil hat zunächst das biblische Element in diesem Katechismus? Auf den ersten Blick hin ist dieser Anteil beträchtlich, da alle Lektionen, abgesehen von einigen des Moralteiles — *Vom Leben nach den Geboten Gottes* — mit einer passenden Schriftstelle oder zumindest mit einer Zusammenfassung eines Bibeltextes beginnen. Außerdem findet man meistens

¹ Eine charakteristische Einzelheit: 1952, nach achtzehnjähriger Arbeit, wurde ein von den Verfassern als endgültig angesehener Text allen deutschen Bischöfen unterbreitet und deren Diözesankommissionen zur Überprüfung anvertraut. Das Ganze fand ihre Billigung, aber es wurden 12 000 Änderungen vorgeschlagen, welche die mit der endgültigen Abfassung beauftragte Kommission nun ihrerseits zu überprüfen hatte. — Wir entnehmen diese Einzelheit, mit einigen anderen, einem Artikel von P. J.-A. Jungmann, S. J., *Le nouveau catéchisme allemand*, in *Lumen Vitae*, vol. X, 1955, Nr. 4, S. 605–614. Man kann auf diesen Artikel zur Unterrichtung über alles, was die Entstehungsgeschichte dieses Katechismus angeht, zurückgreifen.

² Zwei Persönlichkeiten haben an dieser Arbeit ausschlaggebenden Anteil: Kl. Tilmann und Fr. Schreibmayr.

³ Es war im Jahre 1934, als der *Deutsche Katechetenverein* mit der Vorbereitung eines neuen Einheitskatechismus beauftragt wurde, der den im Jahre 1925 angenommenen ersetzen sollte. — Diese ungewöhnlich lange — durch den Krieg ohne Zweifel verlängerte — Abfassungsdauer vermag gewisse Mängel dieses sonst bemerkenswerten Katechismus zu erklären. Nachdem schon einmal die Fundamente der Arbeit gelegt und ihre Strukturformen entworfen waren, konnte es schwierig sein, dieses Buch durchweg der — natürlich beträchtlichen — zwanzig Jahre langen Entwicklung der Ideen und der Bedürfnisse anzupassen.

⁴ Bei Herder, Freiburg i. Br., 1955, 288 Seiten, DM 3 50.

⁵ Man vergesse nicht, daß in Deutschland der Religionsunterricht normalerweise in der Schule stattfindet. Der Einheitskatechismus wird beim Volksschulunterricht in den drei Klassen der Oberstufe, bei den 10- bis 13jährigen Kindern, verwendet.

⁶ Der Ausdruck „Katechismus“ ist selbstverständlich keineswegs aus Fragen und Antworten zusammengestellten Handbüchern vorbehalten. Der

mehr und mehr in der katechetischen Pädagogik vorherrschenden Tendenz entsprechend, setzt sich der *Katholische Katechismus* aus einer Reihe von Lektionen zusammen, deren jede eine für gewöhnlich durch einen Schrifttext eingeleitete Darstellung und verschiedene Ergänzungen umfaßt: Bibelzitate, Themen zum Nachdenken, praktische Anleitungen, Aufgaben, kurze Zusammenfassungen zum Auswendigbehalten, die auf eine oder zwei Fragen Antwort geben.

⁷ Die Frage muß hier gerade unter diesem Blickwinkel gestellt werden, scheint es.

⁸ Man könnte indessen eine Ausnahme machen für den ausgezeichneten *Catéchisme du diocèse de Strasbourg* (vgl. *La Catéchèse chrétienne et le peuple de la Bible*, Sondernummer der *Cahiers Sioniens*, 1952, S. 15 usw.), der mit Nutzen mit dem *Katholischen Katechismus* verglichen werden könnte. — Wir begnügen uns jedoch meistens damit, kurzzerhand auf das in der soeben zitierten Untersuchung zusammengetragene Vergleichsmaterial zu verweisen (dazu FR 21/24, S. 24 ff.).